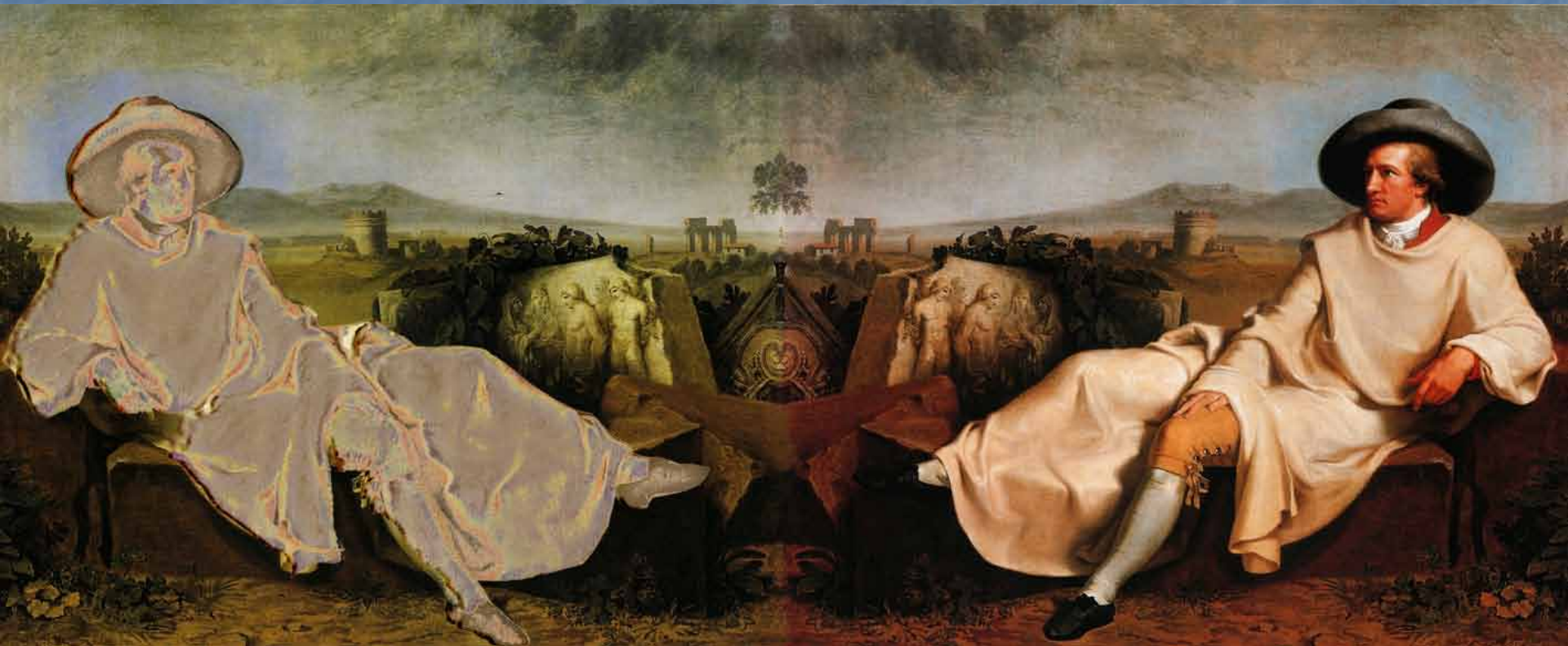


# Goethes Lebensweg als Gegenstand triadischer Karriereberatung

M. Giesecke 2011

(Erweiterte Fassung des Vortrags auf dem 3. Fachtag ‚Karriereberatung‘  
an der FH-Hannover, 13. Mai 2011)



- n **Hauptanliegen des Vortrags** ist es, am Beispiel von J.W. von Goethe (1749 – 1832) ein komplexes triadisches Persönlichkeitsmodell zu erläutern, das zum Verstehen von Klienten, Beratern, unser eigenen und fremden Persönlichkeiten beitragen kann.
- n **Zugleich: Prinzipien triadischen Denkens und Beratens**
  
- n **Warum Persönlichkeitsmodell?**
- n - unvermeidliches Selbstmodell
- n - Wertmaßstab (Ideal) für das Selbst und für Andere
- n - Klientenmodell der Karriereberatung = Persönlichkeitsmodell
- n **Warum gerade Goethe?**
- n - Datenreichtum
- n - Idealtypus: *mannigfaltiger Diamant*
- n - Aktualität

# Veralten der Ideale des ‚inkalkulablen‘ Goethe

n „Trotz des ungebrochenen, sogar wachsenden Ansehens, das Goethe als der größte lebende Dichter bei den europäischen Literaten und im deutschen Bildungsbürgertum genoß, galten die ideellen Grundlagen, auf denen diese Dichtung ruhte, [bald nach 1800] als überholt.“ Schlaffer 1986) „Anachronismus“ (H. Mayer)

n - Vorbehalte gegen die Aufklärung: Geheimnis und Wissen

n - Industrie und die damit einhergehende Vereinseitigung des Menschen durch die Arbeitsteilung

n - die parlamentarische Demokratie

n - monokausales Denken,

n - gegen Allmachtsphantasien und für Entsagung

n - für den Dialog mit der Natur und gegen deren bloße Ausbeutung

n - einseitige, homogene, auf das Bewußtsein reduzierte Menschenbilder

n „Es ist jetzt die Zeit der Einseitigkeiten, wohl dem, der es begriffen hat... mach ein Organ aus dir und erwarte, was für eine Stelle dir die Menschheit im allgemeinen Leben wohlmeinend zugestehen wird.“ (Wilhelm Meister, Wanderjahre)

Am 6. Juni 1825 schreibt er dem Musiker Zelter: „Laß uns so viel als möglich an der Gesinnung halten, in der wir herankamen; wir werden, mit vielleicht wenigen, die letzten sein einer Epoche, die so bald nicht wiederkehrt.“

# Aktualität und praktische Relevanz Goethes

Durch den Wandel der Arbeitswelt wird die vermutete Wiederkehr des ‚multifaceted self‘ (W. James) eine Tatsache

- „ zumindest partielle Auflösung der bisher institutionalisierten Verlaufsmuster des Lebens“ (M. Kohli 1994): Selbststeuerung vs. Fremdsteuerung
- „The career is a lifelong series of identity changes and continuous learning“, faßt Douglas Hall 1996
- ‚produktiven Verarbeitung von Erfahrungen des Scheiterns‘ wegen beruflicher Umorientierungen führt zu veränderten Identitätskonzepten (H. J. Pongratz).
- Goethe als Vordenker ‚neuzeitlicher Subjektivität‘ (W. Voßkamp).
  
- Lebenslanges Lernen und lebenslange Persönlichkeitsbildung, das Thema des Wilhelm Meister, stellt sich nun auch als Aufgabe für Personen, die weniger strahlen Õ Übertragbarkeit des Modells
- *Geniale und alltägliche Karrieren und die Anforderungen an die Komplexität des Persönlichkeitsmodells gleichen sich an.*

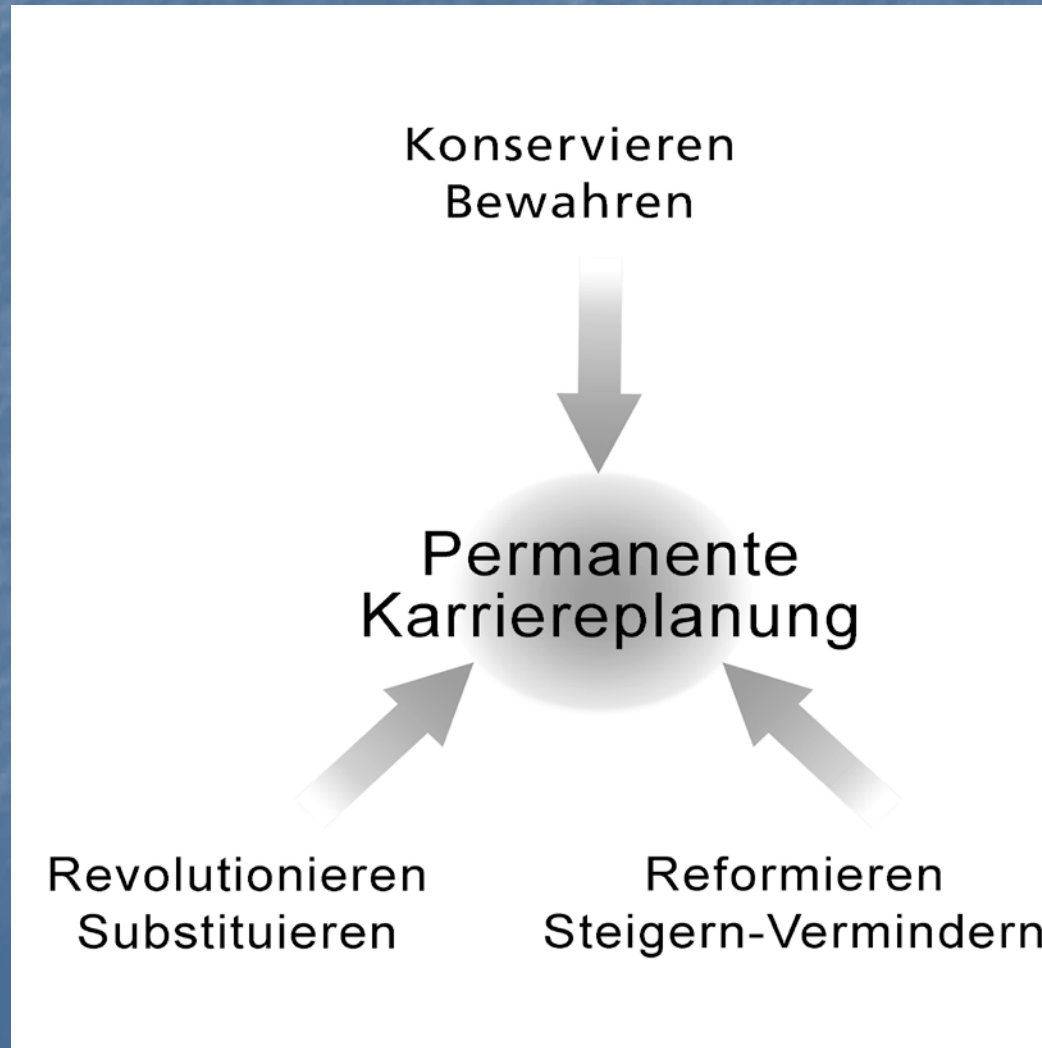
# Goethes Selbstbild

- n Aus mannigfaltigen Teilen, Facetten zusammengefügt (Struktur)
- n Spiegel der Umwelt (*Diamant*) (Relation)
- n Produkt der Lebensgeschichte (Dynamik)
- o Emergentes ‚*inkalkulables*‘ Produkt widersprüchlicher Faktoren (Grenzen des Bewußtseins und Wertschätzung von Geheimnissen)
  
- o Das Ausbalancieren der verschiedenen (z.T. widersprüchlichen) Seiten der Persönlichkeit, der Abgleich mit den Umweltansprüchen und die Rücksicht auf die Möglichkeiten und Grenzen des Alterungsprozesses ist ein unabschließbarer dynamischer Prozeß.
- o „Er hat nun alles Glück und Wohlsein auf Proportion und das Unglück auf Disproportion reduziert.“ (K. Herder 14. 08. 1788 )

## Identität

- o als Ergebnis permanenter Karriereplanung/Persönlichkeitsbildung:  
Das **Ideal** ist nicht Gleichgewicht sondern Gestalten der Heterogenität, z.B. durch Prämierern = *Mannigfaltigkeit*

# Identitätsbewahrung bei permanenter Veränderung?



Die Forderung nach permanenter Karriereplanung (Herminia Ibarra, 2003: Working Identity) läßt sich beibehalten, wenn man sie nicht auf die innovativen und negierenden Komponenten reduziert sondern sie als Begleitung eines triadischen Wandels begreift. Permanenter Wandel ja, aber eben nicht permanente Dominanz von Revolution. Vielmehr vollzieht sich der Wandel der Persönlichkeit als emergentes Produkt aus bewahrenden, verstärkenden bzw. abschwächenden und revolutionären Prozessen.

## Alternative Persönlichkeitskonzepte als Ursache der Kritik von Zeitgenossen

- Die Mannigfaltigkeit und Widersprüchlichkeit, die ‚Person ohne feste Grundsätze‘ positiv zu bewerten war den wenigsten Zeitgenossen möglich. (Unberechenbarkeit, Mangel an Identität)
- Noch heute bestimmen eher kohärente Identitäts- und Persönlichkeitsideale bzw. -modelle die Diskussion und das Handeln.
- Legitimiert werden kann das durch einflußreiche wissenschaftliche Theorie, z.B. Theorie der kognitiven Dissonanz von *Leon Festinger*, nach der Denken und Handelns eines Individuums auf Konsistenz und Kongruität (congruity) zwischen Meinungen, Einstellungen, seinem Wissen und seinen Wertvorstellungen programmiert sind, also Widersprüche zu vermeiden sind.
- Vermeidung von Dissonanz als Belohnung.

## Worin zeigt sich die Identität der Persönlichkeit bei den Kritikern Goethes:

- n - fester Mittelpunkt, klare dauerhafte Hierarchie
- n - durchgängige Prinzipien
- n - homogene Ideale
- n - Balance im Sinne von Gleichgewicht zwischen den einzelnen Seiten
- n - je weniger Widersprüche desto besser
  
- n Dagegen Goethe:
  - "Gar schön war's, wie er sagte, daß ein einzelner Mensch nie einen [einzig] Charakter in dem höchsten Ausdruck haben könne; er würde nicht leben können; er müsse vermischte Eigenschaften haben, um zu existieren. Er war in der Stunde als er dies sprach recht in seinem Himmel, und wir haben ihm endlich versprechen müssen, mit niemand davon zu reden." (Karoline Herder im August 1788 )
  - "Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen;  
Ein Werdender wird immer dankbar sein." (*Faust*)

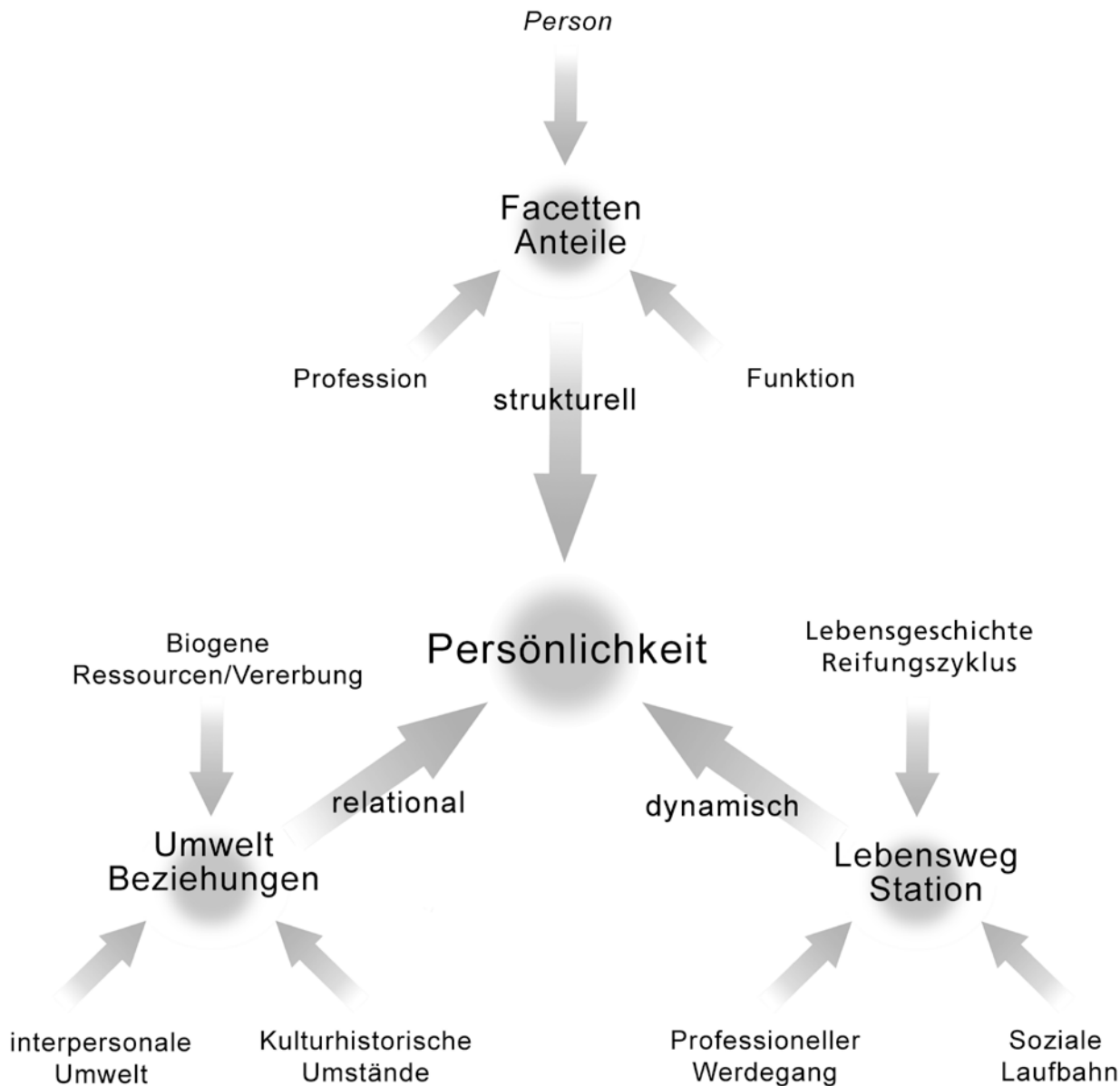


# Wieviel Komplexität im Persönlichkeitsmodell

- ist zeitgemäß
- ertragen wir
- braucht der Berater/Klient ?

Einerseits: „Der Kenner, der sich in das Jahr 1786 zurückzusetzen geneigt wäre, möchte sich wohl einen Begriff meines Zustandes ausbilden können, in welchem ich mich nun schon zehn Jahre befangen fühle, ob es gleich selbst für den Psychologen eine Aufgabe bleiben würde, indem ja, bei dieser Darstellung, meine sämtlichen Obliegenheiten, Neigungen, Pflichten und Zerstreuungen mit aufzunehmen wären.“ (*Morphologie*)

Andererseits: „Der Mensch ist ein einfaches Wesen. Und wie reich, mannigfaltig und unergründlich er auch sein mag, so ist doch der Kreis seiner Zustände bald durchlaufen“, die Anzahl seiner Grundannahmen begrenzt.



# Persönlichkeit

als

- Produkt kooperierender, paralleler und konkurrierender Faktoren: strukturalistischer Ansatz

- Produkt der Lebensgeschichte (dynamischer, historiographischer Ansatz)

- Produkt seiner Beziehungen zur Umwelt: relationistischer Ansatz: Ensemble gesellschaftlicher Verhältnisse (Marx)

## **Struktureller Ansatz** von Goethe

„Seit länger als einem halben Jahrhundert kennt man mich, im Vaterlande und auch wohl auswärts, als Dichter und läßt mich allenfalls für einen solchen gelten; daß ich aber mit großer Aufmerksamkeit mich um die Natur in ihren allgemeinen physischen und ihren organischen Phänomenen emsig bemüht und ernstlich angestellte Betrachtungen stetig und leidenschaftlich im stillen verfolgt, dieses ist nicht so allgemein bekannt, noch weniger mit Aufmerksamkeit bedacht worden“ *(Metamorphose der Pflanzen)*

„Wie ich mir in meinem Väterlichen Hause nicht einfallen lies die Erscheinungen der Geister und die iuristische Praxin zu verbinden eben so getrennt laß ich ietzt den Geheimderath und mein andres selbst, ohne das ein Geh. R. sehr gut bestehen kann. Nur im innersten meiner Plane und Vorsäze, und unternehmungen bleib ich mir geheimnißvoll selbst getreu und knüpfe so wieder mein gesellschaftliches, politisches, moralisches und poetisches Leben in einen verborgenen Knoten zusammen.“ *(an Knebel 1782)*

## **Dynamisch historiographischer Ansatz**

Goethes literarische Hauptwerke, abgesehen von dem Erstling 'Werther' sind Bildungsromane. Es geht um die Bildung der Persönlichkeit in der Zeit, sie soll als das Ergebnis der eigenen Geschichte verstanden werden.

An *Zelter* 1831: „Genug, wer sich untersteht zu schätzen, was der Mensch ist, der müßte in Anschlag bringen, was er war und wie er's geworden ist.“

## **Relationaler Ansatz:**

„In der ganzen sinnlichen Welt kommt alles überhaupt auf das Verhältnis der Gegenstände untereinander an, vorzüglich aber auf das Verhältnis des bedeutendsten irdischen Gegenstandes, des Menschen, zu den übrigen.“ *(Farbenlehre)*

Bis hier ging es um die Rekonstruktion eines Persönlichkeitsmodells, welches für die gegenwärtigen Beratungsanlässe komplex genug ist.

(Normalformrekonstruktion)

Es soll jetzt auf Goethe angewendet werden – was einer Normalformanalyse i.S. der Kommunikativen Sozialforschung entspricht. Er erscheint dann als Klient einer Karriereberatung. Als Anlaß wählen wir die Krisen seiner mittleren Jahre, die er selbst mit seiner Reise nach Italien (1786 -88) therapiert hat. Natürlich können wir ihn nicht direkt befragen, aber wir haben vielfältige Daten über sein Leben, einschließlich seiner Selbstbeschreibungen.

Um das Vorgehen bei der Anamnese exemplarisch zu veranschaulichen, nehmen wir zunächst einen tabellarischen Lebenslauf seines ersten Weimarer Jahrzehnts. Wenn wir abkürzend nur auf die strukturelle Triade achten, dann können wir die Daten daraufhin befragen, ob sich die drei Facetten Person, Profession und Funktion wiederfinden lassen.

Im nächsten Schritt wird versucht die Datencluster zu den drei Facetten triadisch zu differenzieren: Was sind die wesentlichen Seiten der Person, die thematisiert werden, welche Professionen/Ausbildungen werden genutzt und in welchen Funktionen agiert er? Dazu werden weitere Informationen über bzw. von Goethe herangezogen.

# Kodierung der Biographie Goethes im 1. Weimarer Jahrzehnt (Struktur)

**1775 Mai - Juli** 1. Schweizer Reise, Halt oben auf dem St. Gotthard/an der Wasserscheide

**September:** Herzog Karl August übernimmt die Regierung des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach und lädt Goethe nach Weimar ein.

**Oktober:** Lösung des Verlöbnisses mit Lili Schönemann. Arbeit am *Egmont*.

**November:** Ankunft in Weimar und Bekanntschaft mit Charlotte von Stein.

Beginn des nordamerikanischen Unabhängigkeitskampfes gegen England (bis 1783)

**1776 Juni:** Eintritt in den weimarischen Staatsdienst als Mitglied des Geheimen Councils und Ernennung zum Geheimen Legationsrat

Dramatische Produktionen für das Liebhabertheater und Arbeit an *Wilhelm Meisters Theatralischen Sendung*

**1777** Tod der Schwester, Herbstreise in den Harz mit Besteigung des winterlichen Brockens.

**Regieren!**

[Tagebücher: 8. October. (vgl. Goethe-WA, III. Abt., Bd. 1, S. 51)]

**1778** Mit dem Herzog in Berlin, mehr Verwaltungsaufgaben.

**1779 Januar:** Goethe übernimmt die Leitung der Berg-, Kriegs- und der Wegebaukommission (bis zum Antritt der italienischen Reise 1786).

**März:** Goethe schließt die Arbeit an der ersten Fassung des Dramas *»Iphigenie auf Tauris«* ab, das im April in Weimar uraufgeführt wird. Goethe spielt den Orest.

**September:** Goethe wird zum Geheimen Rat ernannt. Mit dem Herzog in die Schweiz; Besuch der Eltern, von Friederike und Lili S.

**1782** Verleihung des Adelstitels,

**Mai:** Tod des Vaters.

**Juni:** Umzug aus dem Gartenhaus in das Haus am Frauenplan (zunächst bis 1789). G setzt sich bei internen Querelen durch und übernimmt auch die Leitung der Finanzverwaltung. *Erkänis*

**1783** 2. Harzreise mit dem elfjährigen Sohn der Frau von Stein, Fritz.

**1784** *Über den Granit*, Entdeckung des Zwischenkieferknochen; Bergwerk in Ilmenau wird nach seinen vielfältigen Anstrengungen wiedereröffnet. 3. Harzreise.

**1785** Abschluß des Romans *»Wilhelm Meisters theatralische Sendung«* (der ersten Fassung des Romans *»Wilhelm Meisters Lehrjahre«*). 1. Kanalüberquerung im Freiluftballon.

**1786** 1. Reise in die böhmischen Bäder; Mineralogie, Botanik. Von Karlsbad nach Italien (29.10. Ankunft in Rom, Einquartierung beim Maler Tischbein); Abschluß der endgültigen Fassung des Dramas *»Iphigenie auf Tauris«*; Kunsttheorie (Winckelmann); mechanische Webstühle und Spinnmaschine (1775) industrialisieren das Gewerbe in England.

**1787** Neapel (abenteuerliche Vesuvbesteigung) und Sizilien - Vollendung des *Egmont*; Arbeit an *Faust* und am *Torquato Tasso*; intensiver Zeichenunterricht (Philipp Hackert, Heinrich Knipf), botanische Studien führen zur Annahme einer 'Urpflanze'.

**1788** Abreise von Rom (23.4.), zurück in Weimar (18.6.),

**Juli** Begegnung mit Christiane Vulpius (12.7.), erstes Treffen mit Schiller (7.9.) - *Römische Elegien*

Gelb = Person; Rot = Funktion; Grün = Profession

# Funktion, Profession und Person Goethes im ersten Weimarer Jahrzehnt

## n Goethe in professioneller Hinsicht als Dichter

n Bis auf die Prosafassung der ‚Iphigenie‘ konnte er keines der schon länger begonnenen literarischen Werke während des ersten Weimarer Jahrzehnts vollenden: Die Dramen ‚Torquato Tasso‘, ‚Egmont‘, ‚...‘ blieben Fragment, ebenso ‚Faust‘. Wilhelm Meisters theatralische Sendung mochte er nicht veröffentlichen, wohl, weil ihm klar war, daß er hier zu viel seiner biographischen Probleme abarbeitet und dies zu direkt. Die Ästhetisierung und Verallgemeinerung der Aussagen gelingt ihm erst sehr viel später in den ‚Lehrjahren‘.

## n *Entfremdung von sich als Dichter*

n Merk spricht in einem Brief an Camper im April 1785 von Goethe als von ‚einem Weltmanne‘, „der in einer Flut von Geschäften lebt und, was noch schlimmer ist, ein sehr berühmter Dichter gewesen“ ist. (Bode, Goethe, Bd. 1, S. 314) Seine Umgebung betrachtet sein dichterisches Schaffen als eine vergangene Episode. Von seinen wissenschaftlichen Versuchen halten Merk und viele andere ebenfalls nicht viel. Die Abhandlung über den Zwischenkieferknochen wird als Produkt des ‚Fleißes eines Liebhabers‘ zur Kenntnis genommen. Merk geht im gleichen Brief davon aus, daß Camper „über sein System lachen“ wird. Immerhin findet er, „daß alles gut gezeichnet ist“. (Brief aus Darmstadt vom 28. April 1785. In: Bode, Goethe, Bd. 1, S. 314. Vgl. auch den Brief an Camper vom 17. Januar 1785, ebd. S. 312)

n Hinsichtlich der *Aufgliederung der professionellen Triade* haben wir auf der einen Seite den Juristen und Verwaltungsfachmann, auf der anderen Seite den Wissenschaftler und Techniker (Homo faber) und auf der dritten Seite den Künstler. Nach der Italienreise gibt es interessante Kompromißbildungen, die im Wilhelm Meister vor der Italienreise schon literarisch vorgeprägt waren. Die Welt des Theaters und Goethe als Leiter des Theaters war so ein Bereich, indem er öffentliche Funktionen mit seinen verschiedenen professionellen Ressourcen als Verwalter und als Künstler zusammen bringen konnte. An den Ressourcen zu arbeiten, an seiner professionellen Qualifikation zu feilen, hat er nie aufgehört und in der nach-italienischen Zeit bemühte er sich, ganz im Einklang mit den kulturgeschichtlichen Tendenzen zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit den neuen Wissenschaften.

n

## Goethe Funktionen

- n Während der ersten Weimarer Jahre war Goethe schwerpunktmäßig in seiner Funktion, dann in seiner Profession und scheinbar erst ganz zuletzt in der Krisenphase als Person gefordert. Seine Karriere hing davon ab, daß er sich zum ersten Beamten hocharbeitete, Widersacher kaltstellte, den Milieubruch zum Frankfurter Bürgertum vollzog. Um dies zu erreichen, blieb ihm, da adliger Rang fehlte, nichts anderes übrig, als sich auf vielen Gebieten als Fachmann (Professional) auszubilden.
- n Wenn wir seine Funktion vor der Italienreise triadisch auffächern wollen, dann wäre einerseits die Administration, andererseits seine Rolle als Sonderbotschafter/Diplomat für heikle (Familien-)Angelegenheiten und als drittes wächst seine Rolle als Repräsentant des kulturell künstlerischen Anspruchs des Hofes (Hofpoet, geistiges Zentrum).
- n 11. Juni 1776 Geheimer Legationsrat (oberstes Landesgremium)
- n Bergwerkskommission (seit 18. Februar 1777)
- n Kriegskommission (seit 5. Januar 1779)
- n Wegebaudirektion (seit 19. Januar 1779)
- n Kammerpräsident (seit 11. Juni 1782)
- n Steuerkommission in Ilmenau (seit 6. Juli 1784)

- n „Unser Goethe ist nun geheimer Legationsrat und sitzt im Ministerio unseres Herzogs, ist Favoritminister, Faktotum und trägt die Sünden der Welt. Er wird viel Gutes schaffen, viel Böses hindern, und das muß, wenn es möglich ist, uns dafür trösten, daß er als Dichter wenigstens auf viele Jahre für die Welt verloren ist. Denn Goethe tut nichts halb. Da er nun einmal in diese neue Laufbahn getreten ist, so wird er nicht ruhen, bis er am Ziel ist; wird als Minister so groß sein, wie er als Author war.“  
schreibt *Wieland* 1776

- n **Goethe als Berater/Task force**

- n Über Jahre hinweg hatte Goethe in heiklen Angelegenheiten als Sonderbotschafter, Feuerwehr und Schlichter fungiert, nun langweilte es ihn, die unehelichen Kinder der Mätressen der Prinzen und Fürsten unterzubringen, die Mätressen zu verheiraten, wenn seine Herren ihrer überdrüssig geworden waren usf. Typisch etwa war die folgende Affäre: „Die Gräfin von Werthern (nicht die frühere Geliebte des Herzogs) ließ sich für tot erklären und an ihrer Stelle eine Puppe begraben, während sie mit ihrem Geliebten nach Afrika entfloh. Nach etwa einem Jahr kehrte das Paar zurück, und ihr Bruder versprach, sie als seine rechtmäßige Schwester anzuerkennen, wenn sie ‚richtig‘ geschieden und ihren Liebhaber ‚richtig‘ heiraten würde.“
- n Die Rolle als persönlicher Berater des Herzogs Carl August schaffte und erhielt allerdings auch Vertrauen und Freundschaft, die notwendig wurde, als Goethe ohne sich abzumelden seine Italienreise antrat.



## n **Goethe als Person**

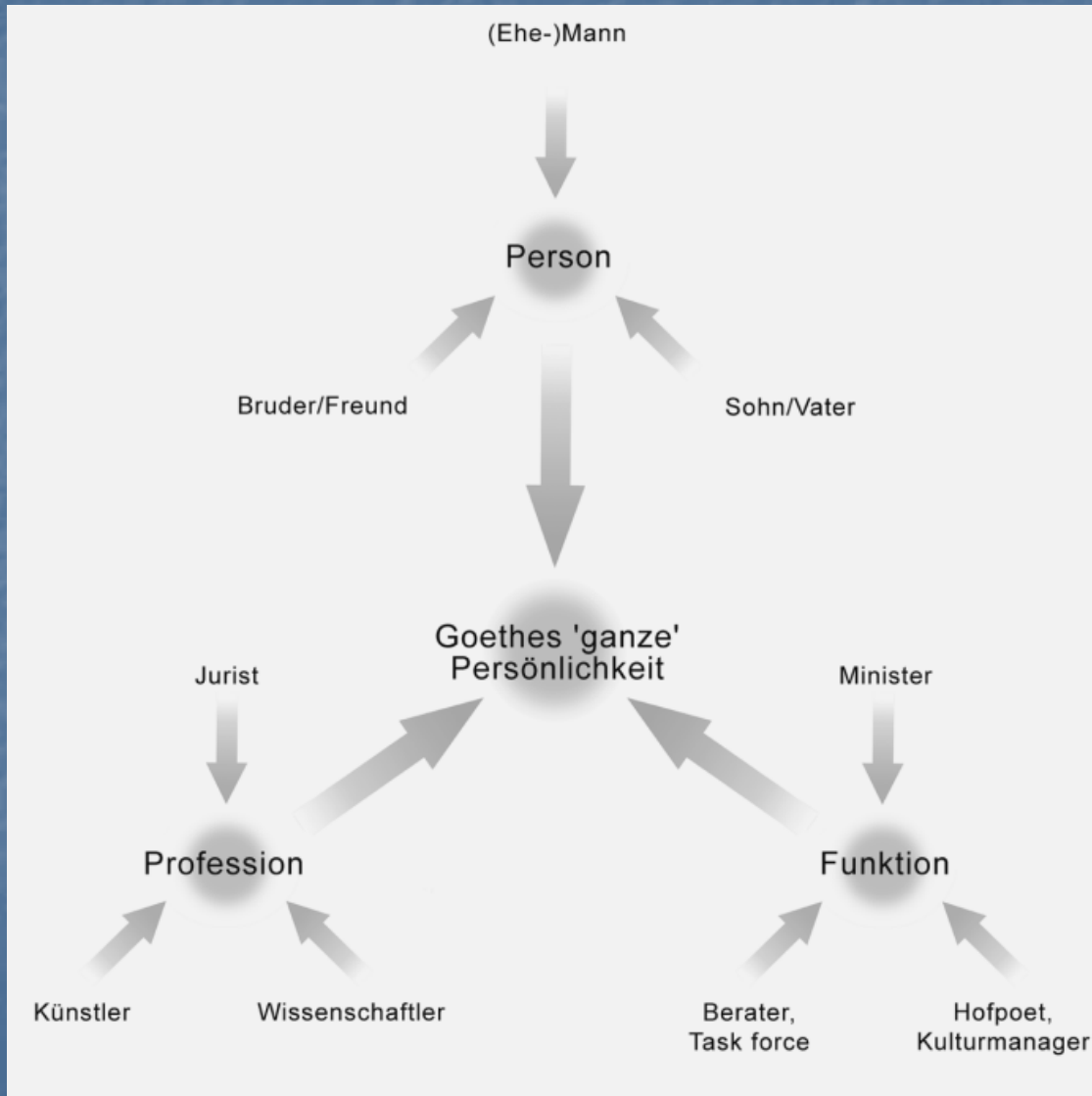
n Alle beobachter Goethes scheinen sich darin einig zu sein, daß seine Beziehungen zu den Frauen in sexueller Hinsicht unbefriedigend geblieben sind. Der Milieubruch der mit dem Weggang aus der bürgerlichen Frankfurter Heimatstadt in das adlige Hofleben Weimars vollzogen wurde, ist unverdaut. Die Beziehung zu seiner Mutter, seinem verstorbenen Vater und seiner ebenfalls verstorbenen Schwester ist voller Ambivalenzen. Er selbst bleibt unentschieden, ob er eine eigene Familie gründen kann und wenn ja nach welchem Vorbild sie zu gestalten ist. Seine Rolle als Adoptivvater für den Sohn von Charlotte von Stein kann nur eine Übergangslösung sein.

## n *Entfremdung von sich als Person*

n Sophie Becker schreibt in ihrem Tagebuch nach einem Abend bei Frau von Stein, an dem auch Goethe hinzu kam: „Er hat etwas entsetzlich steifes in seinem ganzen Betragen und spricht gar wenig. Es war mir immer, als ob ihn seine Größe verlegen machte. Indessen behaupten alle, die Goethe in der Nähe kennen, daß er in seinem Amte gewissenhaft und redlich ist, auch Arme heimlich unterstützt. Sein neuer Standort hat aber nach derselben Zeugnis etwas Fremdes in sein Wesen hinein gebracht, daß manche Stolz, manche Schwachheit nennen.“ (30. Dezember 1784. In: Bode, Goethe, Bd. 1, S. 311)

n Die Anamnese hat zu dem folgenden Persönlichkeitsbild geführt:

# Die triadische Differenzierung des Persönlichkeitsmodells in der Beratungs- und Forschungspraxis (nur strukturelle Dimension!)



- Fallbezogen (im Gegensatz zur Modellbildung)

- klares Beschreibungsziel: pragmatisch (Beratung)

- Zeit und Kontext feststellen

- Anamnese: Daten erheben und clustern;

- Diagnose gemäß des Persönlichkeitsmodells

- Therapie: Veränderung der Prämierungen

Abb. gilt für die mittleren Jahre Goethes (empirisch) und erklärt Krisen und Lebensgeschichte

# Die 1786er Krise und die italienische Reisekur als Selbsttherapie

n „Meine Geschäfte sind geschlossen und wenn ich nicht wieder von vorn anfangen will muß ich gehen. Es läßt sich in dieser Werckeltagswelt nichts außerordentliches zu Stande bringen.“ (Juli 1786 an *Frau von Stein*) „Komm ich um, so komm ich um, ich war ohnedies zu nichts mehr nutze“ (20. Jan. 1787)

n Zu *Eckermann* am 11.03 1828: „Überhaupt werden Sie finden, daß im mittlern Leben eines Menschen häufig eine Wendung eintritt, und daß, wie ihn in seiner Jugend alles begünstigte und alles ihm glückte, nun mit einem Mal alles ganz anders wird, und ein Unfall und ein Mißgeschick sich auf das andere häuft. Wissen Sie aber, wie ich es mir denke? – Der Mensch muß wieder ruinirt werden! Jeder außerordentliche Mensch hat eine gewisse Sendung, die er zu vollführen berufen ist. Hat er sie vollbracht, so ist er auf Erden in dieser Gestalt nicht weiter von nöthen, und die Vorsehung verwendet ihn wieder zu etwas ändern.“

n Fazit:

n Die ersten Jahre in Weimar sind in funktionaler Hinsicht eine Erfolgsgeschichte – und alles Jammern von Goethe über die Realitäten, die sich nicht seinen Wünschen unterwerfen, darf dem Betrachter nicht über diesen geradezu unglaublichen Karrieresprung hinwegtäuschen.

n Das Problem in den 80er Jahren ist letztlich ein Resultat seines Erfolges: Was sollte passieren, wenn hinsichtlich der Funktion alles erreicht und hinsichtlich seiner diplomatischen, finanztechnischen, verkehrswirtschaftlichen usf. Qualifikationen der Stand erreicht war, der es ihm ermöglichte, überall unangefochten und mit größter Autorität und mit Erfolg zu agieren? Wollte er auf diesem Weg des Mehr vom Selben weiterkommen bliebe ihm, wie er selbst sagte nur die Möglichkeit, selbst Regent zu werden. Dies war ihm klarerweise versagt. Die Freiheiten bürgerlicher Selbstverwaltung schienen ihm nach seinen Erfahrungen in der Frankfurter Heimatstadt auch nicht erstrebenswert. Eine andere politische Herrschaft, wie sie am Vorabend der französischen Revolution als Alternative auftauchte, schied für ihn als Möglichkeit deshalb auch aus.

n  
n

# Diagnose der Krisensituation 1786

1. Burn-Out-Syndrom in seiner Funktion im Weimarer Verwaltungsapparat.
2. Zweifel an der eingeschlagenen professionellen Entwicklung, sowohl als politischer (juristisch vorgebildeter) Beamter als auch Literat. (Karriereknick)
3. Verkümmern und Deformation seiner persönlichen Beziehungen; aufgeschobene Familienphase.

Die Krise betrifft also alle drei Faktoren des triadischen Karrieremodells: Goethes Funktionen in der Arbeitswelt, seine professionelle Identität und seine persönliche, biographische Orientierung.

Die Krise ist umfassend aber in den einzelnen Faktoren nicht dramatisch. Goethe ist noch jung genug, um umfassende professionelle Veränderungen, Weiter- und Umqualifizierungen vorzunehmen.

Er besitzt drittens eine ausreichende Ich-Identität, gute Fähigkeiten zur Realitätsprüfung und vor allem enorme selbstreflexive Fähigkeiten, um die notwendigen Persönlichkeitsanalysen vorzunehmen.

Positiv schlagen weiter zu Buche:

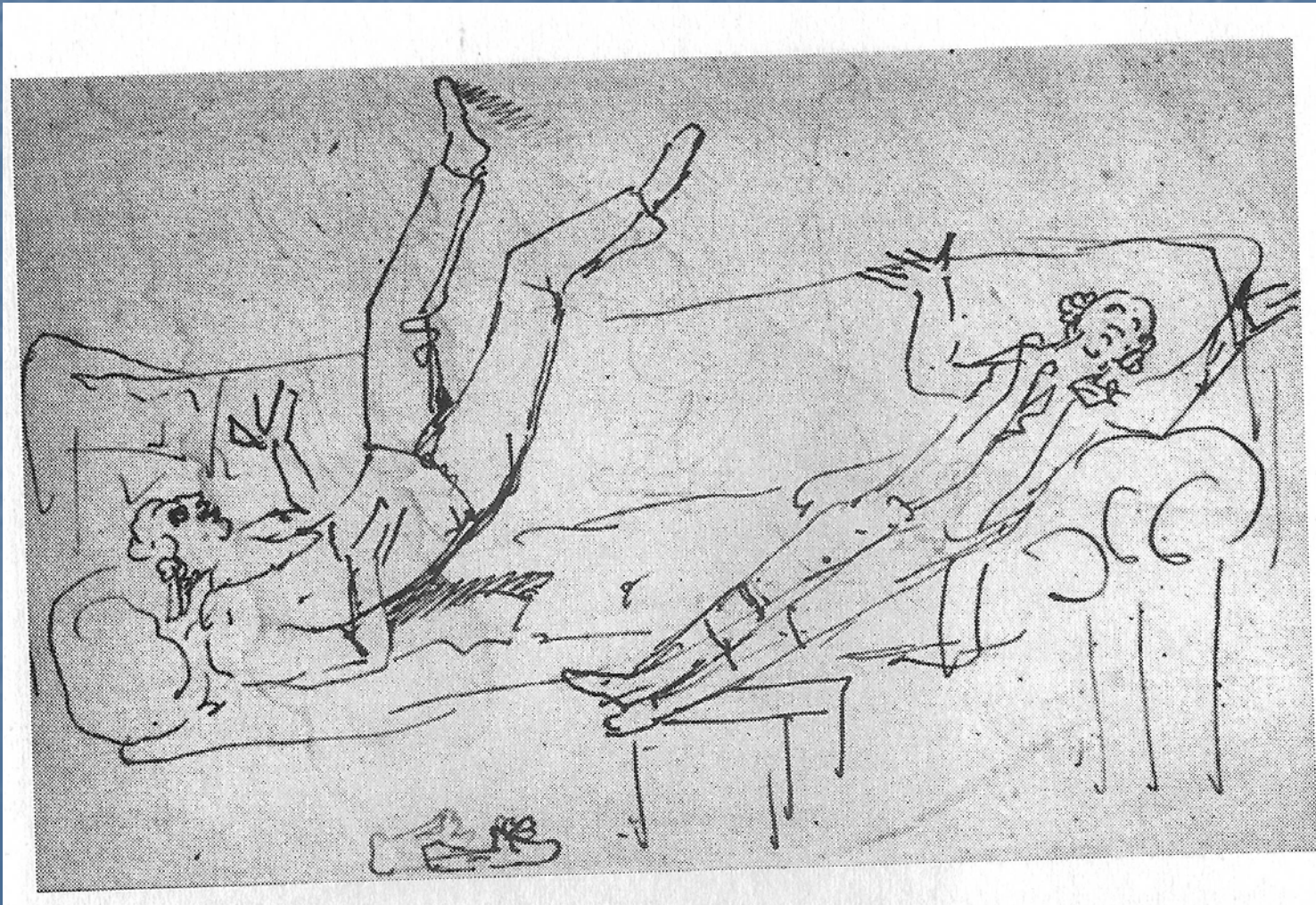
- Die Beziehung zu seinem Dienstherrn *Carl August* von Weimar ist vielschichtig und tragfähig.
- Mit seinen Naturstudien, seinen wissenschaftlichen und technischen Ambitionen ist er erfolgreich und zufrieden.
- Er hat eine Reihe von guten Freunden an vielen Orten aus verschiedenen Professionen; Beziehungen, die er aktivieren kann..

# Die italienische Reisekur als Selbsttherapie und Karriereplanung

- n „Die Hauptabsicht meiner Reise war: Mich von den physisch moralischen Übeln zu heilen die mich in Deutschland quälten und mich zuletzt unbrauchbar machten; sodann den heissen Durst nach wahrer Kunst zu stillen, das erste ist mir ziemlich das letzte ganz geglückt.“ TIR, S. 230.
- n „Ich hoffte auf dieser Reise ein paar Hauptfehler, die mir ankleben, loszuwerden.“ (TIR, 5. September, S. 16) Er sehnte sich nach einer ‚Wiedergeburt‘ seiner ‚gantzen‘ Persönlichkeit und wollte die Zeit in Rom nutzen, um „als ein neuer Mensch nach Weimar zurückkommen.“ (TIR, An seine Mutter Catharina Elisabeth Goethe vom 4. November, S. 199) Ohne ‚wieder Interesse an der Welt zu nehmen‘, waren diese Ziele nicht zu erreichen. (TIR, 11. Sept. 1786, S. 38.)
- n „Ich habe mich auf dieser Reise unsäglich kennen lernen. Ich bin mir selbst wiedergegeben...“ meldet er im Juli 1887 nach Weimar, wohl ahnend, daß die Wege seines Gemüts dort eher noch weniger nachvollzogen werden konnten als seine Wanderungen durch Künstlerateliers und die Campagne.
- n An den Freundeskreis in Weimar, aus Rom 1. November 1786  
„Nun bin ich hier und ruhig und wie es scheint auf mein ganzes Leben beruhigt. Denn es geht, man darf wohl sagen ein neues Leben an, wenn man das ganze mit Augen sieht, das man Theilweise in und auswendig kennt.“ (TIR, 1976, S.198)

Inkognito - Goethe wollte als Person, nicht als Weimarer Minister und nicht als Dichter des Werthers wahrgenommen werden. Seine Umgebung sollte ihn als Person spiegeln, damit er sich in dieser Facette besser kennen lernen konnte.

„Da ich ganz frey war, ganz nach meinem Wunsch und Willen lebte; so konnte ich nichts auf andere, nichts auf Umstände, Zwang oder Verhältnisse schieben, alles kehrte unmittelbar auf mich zurück und ich habe mich recht durchaus kennenlernen... „ (TIR)



Zeichnung von J.H.W. Tischbein, mit dem Goethe zusammen wohnte, Casa di Goethe, Rom

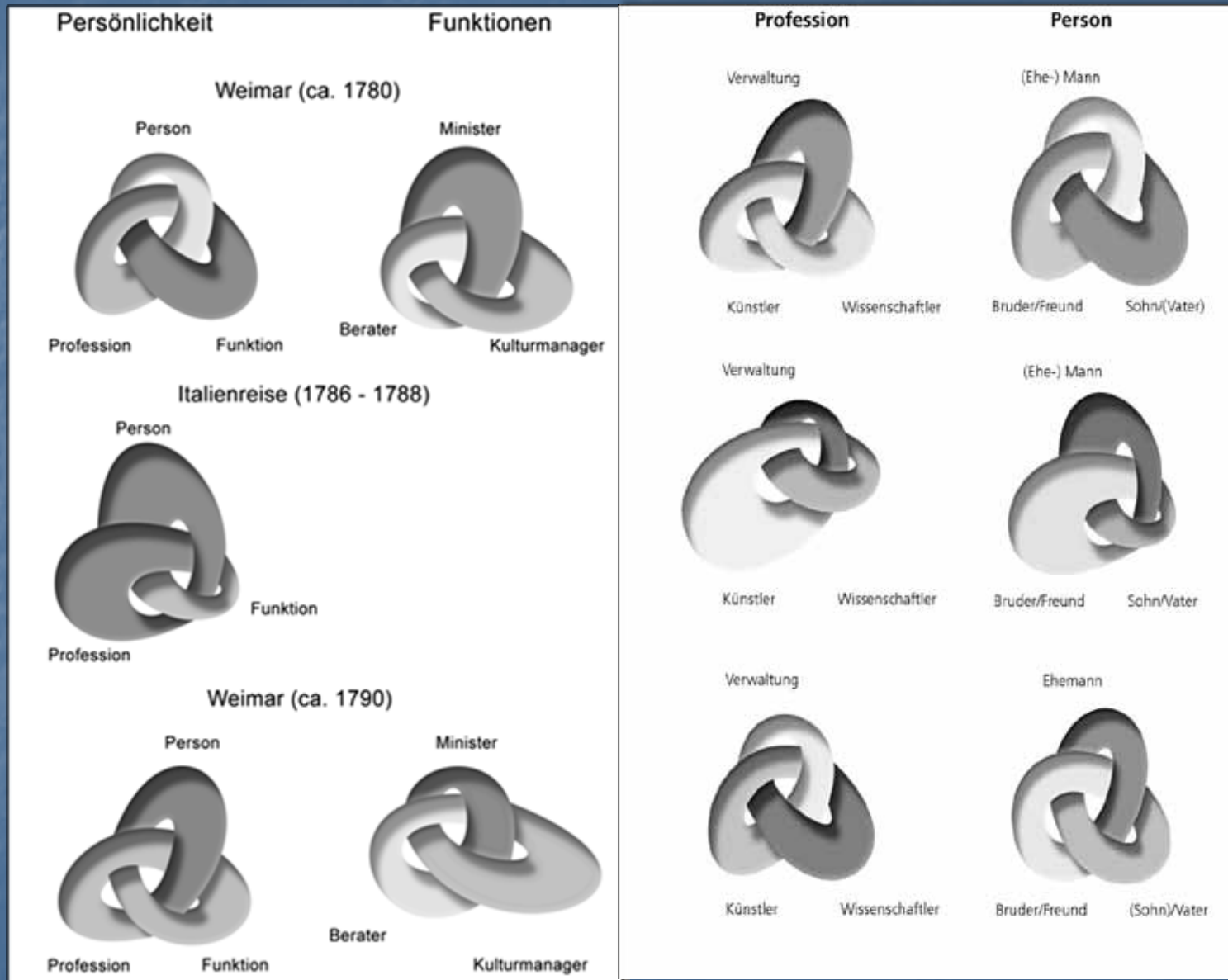
## Lebensgeschichte als Veränderung von Prämierungen der Faktoren

Wenn man die Persönlichkeit /die Klientin in verschiedenen lebensgeschichtlichen Phasen beschreibt, so zeigen sich ihre *Veränderungen* in der Gewichtung der Faktoren der Triaden bzw. der Triadentrias. Sie lassen sich gut mit dem Knotenmodell darstellen. Ich beschränke mich auf die strukturelle Facette der Persönlichkeit und stelle die Italienreise 1786- 88 in den Mittelpunkt. Wir haben dann die 3 Phasen : die ersten Weimarer Jahre, Italien, und das erste Jahrzehnt nach der Rückkehr aus Italien. Die Abbildung auf der nächsten Folie faßt in der ersten Spalte die strukturelle Faktorentrias der Persönlichkeit zusammen, die 3 anderen Spalten behandeln jeden einzelnen Faktor separat. Die obere Zeile modelliert den Zeitraum vor der Reise, die mittlere die römische Zeit und die untere die Lebensphase, die nach 1790 beginnt.

### Persönlichkeitsentwicklung als Veränderung von Wertmaßstäben

In seiner 'Korrespondenz' schreibt Goethe unter dem Datum vom 14.03.1788: „In Rom habe ich mich selbst zuerst gefunden, ich bin zuerst übereinstimmend mit mir selbst glücklich und vernünftig geworden.“ FGA, I, 15/1, S. 568. Wenige Seiten zuvor (S. 466) lautet es ähnlich: „Ja ich kann sagen das ich die höchste Zufriedenheit meines Lebens in diesen letzten acht Wochen genossen habe, und nun wenigstens einen äußersten Punkt kenne, nach welchem ich das Thermometer meiner Existenz künftig abmessen kann.“ (FGA, I, 15/1, S. S. 466.) Er hat alternative Werte, einen neuen Wertmaßstab gefunden.

# Veränderung der Gewichtung relevanter Faktoren von Goethes Persönlichkeit





## ■ Funktion, Profession und Person Goethes nach der Rückkehr aus Italien

Fakt ist, daß Anfang 1790 die Schonfrist abgelaufen ist, die ihm der Herzog noch einmal nach seiner Rückkehr – zur Fertigstellung seiner Werkausgabe gewährte. Auch diese Bitte hatte Goethe schon von Italien aus angekündigt. Immerhin brauchte er 4 Jahre für seine Umorientierung!

### Zusammenfassung

Erstens vermindert er seine Funktionen im Verwaltungsapparat (Regierungsgeschäfte) zugunsten seiner Rolle als Kulturmanager/ Hofpoet und gibt Carl August die Rolle eines Mäzens. Er nutzt die knapp zwei Jahre in Italien, um seine Rolle am Hof und für seinen Dienstherrn völlig umzugestalten. Die Idee, durch Hinzugewinn von Macht in dem Bereich des Politischen, der Regierungsgeschäfte seine Persönlichkeit zu entwickeln, ist Vergangenheit: "Denn ich sage immer wer sich mit der Administration abgiebt, ohne regierender Herr zu seyn, der muß entweder ein Philister oder ein Schelm oder ein Narr seyn." (*Brief an Charlotte von Stein, Sonntag d. 9. Jul. 86. Goethe-WA-IV, Bd. 7, S. 241-242*)

Seine Beratungsfunktionen behält er bei.

Zweitens klärt er seine professionelle Identität. Nachdem er sich als Maler ausgiebig erprobt hat, entscheidet er sich für die Schriftstellerei und letztlich auch gegen Theater und weitere Künste. Die wissenschaftliche Tätigkeit behält er bei, ja weitet sie noch aus.

Drittens findet er – sofort nach dem Ende der Therapie – eine Beziehung zu einer Frau, die trotz mancher Krisen dauerhaft wird und ihm lange Zeit Befriedigung und Rückzugsmöglichkeiten bietet. Er gründet eine Familie, die weder den bürgerlichen Idealen seiner Herkunftsfamilie noch jenen der adligen Hofgesellschaft in Weimar entspricht. Auch hier nimmt er eine Ausnahmeposition ein - wie in seinen literarischen Schriften.

Er hat es in beruflicher Hinsicht verstanden, seine Entdeckungs- und General-Management-Anker neu auszuwerfen und an ihnen neuen Halt und neue Herausforderungen zu finden, die die ‚verdrießlichen‘ alten Routine in den Hintergrund drängen. Neben den Innovationen, und d. h. auch den radikalen Umorientierungen, gibt es auch Steigerungen und Bewahrendes. Erhalten bleibt bspw. die Weimarer Heimat und seine Rolle als Vertrauter des Herzogs.

Die Tabelle auf der nächsten Folie faßt zunächst die wichtigsten Lebensdaten zusammen und kodiert sie entsprechend des strukturellen Persönlichkeitsmodells.

Im Anschluß werden die Veränderungen in den drei Facetten der Persönlichkeit nacheinander beschrieben.

(Nochmals sei betont, daß hier eine Beschreibung Goethes aus der Sicht eines Karriereberaters erfolgt, bei anderen Beschreibungszielen treten andere Daten in den Vordergrund und werden andere Systematisierungen (Triaden) erforderlich!)

# Kodierung der Biographie Goethes nach der Rückkehr aus Italien

1888 Abreise von Rom (23.4.), zurück in Weimar (18.6.),  
Juli Begegnung mit Christiane Vulpius (12.7.), erstes Treffen mit Schiller (7.9.) -  
Römische Elegien

1789 Ausbruch der Französischen Revolution. Schiller erhält die Geschichtsprofessur in  
Jena. Bekanntschaft mit Wilhelm von Humboldt. 25.12. Geburt des Sohnes August -  
Vollendung Tasso

1790 »Die Metamorphose der Pflanzen« (naturwissenschaftliche Schrift).

1791/92 Übernahme der Leitung des Weimarer Hoftheaters, Teilnahme am Feldzug  
in Frankreich. Der Herzog schenkt ihm das Haus am Frauenplan.

1793/94 Beginn der engen Kooperation mit Schiller, Der Bürgergeneral, Die  
Aufgeregten

1794 November: Geburt der Tochter Caroline, die kurz darauf stirbt. (1802 stirbt  
Kathinka)

1796 Übersetzung der Autobiographie des Bildhauers Benvenuto Cellini, Abschluß von  
Wilhelm Meisters Lehrjahre

1797 Dezember: Balladenjahr. 3. Schweizer Reise, bei der G. seine Mutter in Frankfurt  
das letzte Mal sieht. Goethe übernimmt die Oberaufsicht über die Bibliothek und das  
Münzkabinett in Weimar.

1798/99 Schiller zieht nach Weimar; Herausgabe der Kunstzeitschrift Propyläen.

1799 Beginn der offenerzigtiefgründigen Korrespondenz mit dem Berliner  
Komponisten Friedrich Zelter.

1803 November: Goethe übernimmt die Oberaufsicht über die naturwissenschaftlichen  
Institute der Universität Jena. Aufführung der Natürlichen Tochter im Weimarer  
Hoftheater. Herder stirbt.

1805 Tod Schillers (9.5.)

1806 Abschluß von »Faust I.« Schlacht bei Jena am 14. Oktober. Napoleonische  
Truppen besetzen Weimar. Zusammenbruch Preußens.  
Oktober Trauung mit Christiane Vulpius am (19.10.)

1807 Herzogenmutter Anna Amalia stirbt. Wilhelm Meisters Wanderjahre werden  
begonnen. Beginn der Aufhebung der Sklaverei

1808 Goethes Mutter, die nie nach Weimar eingeladen wurde, stirbt. G. trifft Napoleon  
auf dem Fürstentag (2., 6. und 10. 10.) in Erfurt.

1809/10 Dichtung und Wahrheit werden begonnen. Zur Farbenlehre; Die  
Wahlverwandtschaften

1810 Wilhelm von Humboldt gründet die Universität Berlin. Stein/Hardenbergsche  
Reformen

1811 Mai-Juni: In Karlsbad mit Christiane Vulpius und Friedrich Wilhelm Riemer.  
1. Teil von Dichtung und Wahrheit fertig.

1813 Beginn der Arbeit an der »Italienischen Reise« (1816-29); Niederlage Napoleons in  
der Völkerschlacht von Leipzig, Befreiungskriege

1814 Divan-Gedichte und gemeinsames Dichten mit Marianne von Willemer.  
Stevenson Lokomotive dampft in England.

1815 zum Staatsminister ernannt; im Juni endet der Wiener Kongreß (Restauration)

1816 Tod Christianes (6.6.) "Leere und Totenstille in und außer mir.", - Italienische  
Reise I und II erscheinen

Beginn der Zeitschrift »Über Kunst und Altertum« (bis 1832). Karl August von Sachsen-  
Weimar gibt seinem Land als erstem dt. eine Verfassung

## Zu 1. : Die Veränderung der Amtsgeschäfte /Funktionen (= Reformieren/Verminderung)

Es war keineswegs so, daß Goethe aller Amtsgeschäfte entledigt war. Er bleibt Berater des Herzogs, behält die meisten Ämter, übernimmt 1791 die Leitung des Weimarer Hoftheaters und im November 1803 die Oberaufsicht über die naturwissenschaftlichen Institute der Universität Jena. In kurzer Zeit gelingt es ihm unter Mithilfe Schillers, den Namen Weimars – und des Herzogs – in der deutschen Theatergeschichte zu verewigen.

Nebenher und dann verstärkt Anfang des Jahres 1790 kümmert er sich um den Schloßneubau, das Ilmenauer Bergwerk, Steuer- und Finanzangelegenheit des Kleinstaates sowie um andere Dienstaufgaben, wie etwa 1791 die Flußregulierung der Saale. Hier delegiert er, wie von einem Minister zu erwarten, jetzt viel und er versichert seinem Herzog in einem Brief am 28. Februar 1790, daß er genug Zeit habe, um eine andere offizielle Funktion, der Begleitung der Herzogin auf ihrer Rückreise aus Italien, ebenfalls erfüllen zu können. "Was von Geschäften einigermaßen an mich geknüpft ist, liegt alles gut vorbereitet. Die Schloßbausache durch die Arbeiten mit Arens; das Bergwerck durch Baldaufs Bemühungen, an dem wir einen sehr braven Mann gefunden haben; die Steuersachen, die mich aufs neue interessiren und die Ihnen gewiß dereinst Freude machen sollen, sind auch für dieses Jahr eingeleitet, daß also eine Abwesenheit von 6 Wochen nicht bemercklich werden wird." (*Briefe, Goethe-WA-IV, Bd. 9, S. 178-179*) Im gleichen Brief stellt er sich auch für die **Beratung** und Begleitung des Herzogs auf dessen Reisen zur Verfügung, also in seiner bewährten Funktion als persönlicher Vertrauter und Sonderbotschafter.

## Die Steigerung und Profilierung seiner Rolle als Laudator/Hofpoet und der Rolle des Herzogs als KünstlerMäzen

Seine Möglichkeiten, Weimar und dem Herzog durch sein künstlerisches Schaffen Unsterblichkeit zu verschaffen, hatte er schon in Rom literarisch erkundet. Im *Torquato Tasso* teilt uns Goethe am Beispiel der Beziehung von Alfons II., Herzog von Ferrara, und dem Dichter Tasso mit, wie er sich ein einführendes und großzügiges Mäzenatentum vorstellt. Der eine ein Herrscher, der andere ein Dichter, sollen sie sich in ihrer Eigenheit respektieren und jeder dem anderen seine Ruhm gönnen. ("Wie Held und Dichter für einander leben, Wie Held und Dichter sich einander suchen, Und keiner je den andern neiden soll?")

Die Aufgabe des Dichters liegt weniger im eigenen politischen, militärischen ... Handeln als vielmehr in deren sprachlicher Würdigung der Taten des Anderen:

"Zwar herrlich ist die lideswerte Tat,  
Doch schön ist's auch, der Taten stärkste Fülle  
Durch würdige Lieder auf die Nachwelt bringen.  
Begnüge dich aus einem kleinen Staate,  
Der dich beschützt, dem wilden Lauf der Welt,  
Wie von dem Ufer, ruhig zuzusehn."

In dieser Asymmetrie zwischen Handeln und Reflexion ruht freilich schon der Konflikt des Dichters, der ihn zugrunde richten wird. Jener war, jung schon als Poet berühmt geworden, – wie Goethe nach Weimar – an den Hof des Grafen nach Ferrara gekommen.

" Als unerfahrener Knabe kam ich her,  
In einem Augenblick, da Fest auf Fest  
Ferrara zu dem Mittelpunkt der Ehre Zu machen schien."

Unsicher fragt Tasso, als er sich mit dem Gedanken trägt, Ferrara für eine Weile zu verlassen „Wird ich des Fürsten Gnade nicht verlieren?“ Und Leonore von Este, die Schwester des Herzogs antwortet bestimmt: " In seiner Großmut kannst Du sicher ruhn." (S. 184/5) *Torquato Tasso. Goethe-HA Bd. 5, S. 95*

Eben diese sichere Beziehung brauchte Goethe schon in Rom. Und sie bestimmt seine Rolle in seinem weiteren Leben in Weimar.

Hofpoet und Kulturmanager - beide komplementäre Rollen  
als Orest in der Iphigenie, 1779, (Melchior Kraus//Friedrich Bury 1800)  
Eindrucksvoll und erfolgreich spielte Goethe seine Rolle als Eventmanager und Hofpoet  
bei den Neuauflagen barocker Schäferspiele im Park in Tiefurt.



170 *Der Theaterleiter*

## Zu 2.: Verschiebung in der Gewichtung der professionellen Orientierung

So viel als möglich wendet er sich wissenschaftlichem Sammeln, Beschreiben und Systematisieren zu

»Mein Gemüt treibt mich mehr als jemals zur Naturwissenschaft, und mich wundert nur daß in dem prosaischen Deutschland noch ein Wölkchen Poesie über meinem Scheitel schweben bleibt«, schrieb er am 9. Juli 1790 an Knebel. Neben Werken über die Optik und Morphologie erscheint sein ›*Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären*«. Danach beginnt er die Niederschrift seiner Farbenlehre und die Auseinandersetzung mit der analytischen, das Licht aufspaltenden Lehre Newtons wird ihn sein Leben lang begleiten.

Die beste Beschreibung der nachrömischen Zeit stammt von Goethe (1790) selbst:

„Meine frühern Verhältnisse zur Universität Jena, wodurch wissenschaftliche Bemühungen angeregt und begünstigt worden, eilte ich sogleich wieder anzuknüpfen. Die dortigen Museen fernerhin unter Mitwirkung vorzüglicher sachkundiger Männer vermehrt aufzustellen, zu ordnen und zu erhalten war eine so angenehme als lehrreiche Beschäftigung, und ich fühlte mich beim Betrachten der Natur, beim Studium einer weitumhergreifenden Wissenschaft für den Mangel an Kunstleben einigermaßen entschädigt. »*Die Metamorphose der Pflanzen*« ward als Herzenserleichterung geschrieben. Indem ich sie abdrucken ließ, hoffte ich ein Specimen pro loco den Wissenden darzulegen. Ein botanischer Garten ward vorbereitet.“ (*Tag- und Jahreshefte*)

### Zu 3.: Die grundlegende Veränderungen der Facette Person durch die italienische Kur (= Revolutionieren/Innovation)

Die Positionen, die Goethe außerhalb seiner Geschäfte als Person einnimmt, und die seine Beziehungen in den für ihn relevanten 'einfachen Sozialsystemen' (Luhmann) bestimmen, habe ich in der Persönlichkeitstriadentrias dreifach bestimmt: (Ehe) Mann; Sohn/Vater, Bruder(Schwester)/Freund. Es geht um die immer wieder neu zu bestimmende Beziehung des Mannes zum anderen Geschlecht, zu den Freunden (horizontal) und um seine Verortung in der Familienpyramide (vertikal).

Goethes Ringen um eine seinem Alter angemessene, erwachsene Sexualität und die Suche nach einer Frau, mit der er sich nicht nur intellektuell sondern auch körperlich befriedigend austauschen kann, springt aus vielen Zeugnisse in die Augen und ist auch in der Sekundärliteratur ausführlich beschrieben. Die Substitution der Frau von Stein und anderer fest an andere Männer gebundenen Frauen durch Christiane Vulpius ist ein revolutionäres Ereignis im Leben Goethes. (Auf das revolutionäre Ehekonzept, welches Goethe mit Christiane verwirklicht, kann hier leider nicht eingegangen werden. Wenn man das Unverständnis seiner Zeitgenossen für diese Beziehung/(mes)alliance als Maßstab nimmt, dann liegt hier eine Innovation, die weit über den persönlichen Bereich hinaus eine kulturhistorische Bedeutung beanspruchen kann.)



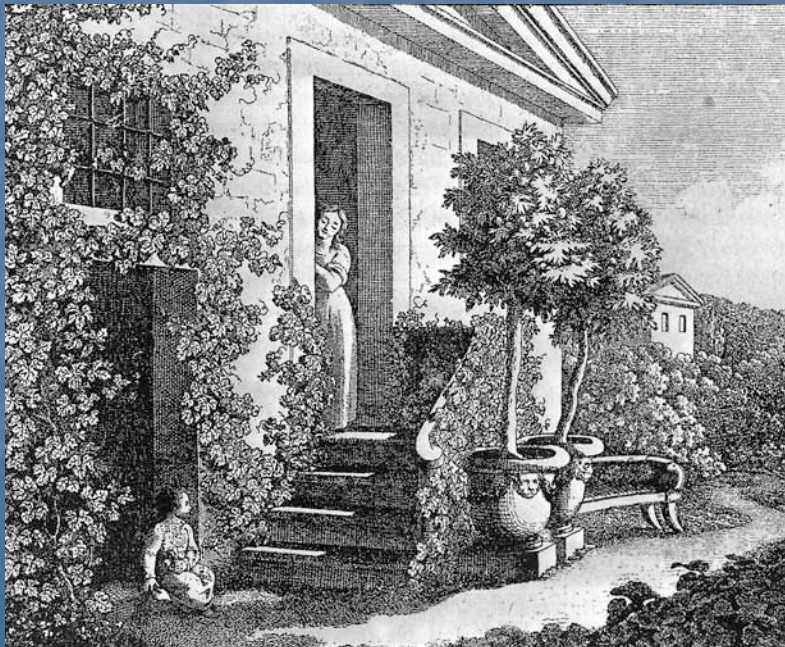
„Alles spricht hier mit ungemeiner Achtung von ihm und will ihn zu seinem Vorteil verändert gefunden haben“ schreibt Schiller an Charlotte von Lengfeld am 13. November 1788, „Er soll weit weniger *Härten* haben als ehemals.“ Bode, Goethe, Bd. 1, S. 369. „Die Stein meint, er sei sinnlich geworden und sie hat nicht ganz unrecht.“ *Karoline Herder*, 1788

### Die Eroberung väterlicher Positionen

In Italien schließt Goethe seine Auseinandersetzung mit dem Vater, der dort ebenfalls glückliche Erfahrungen machte, aus der Position des Sohnes ab. (Diese Umorientierung gelingt Goethe in der Auseinandersetzung mit seiner Position als Sohn der Mutter weit weniger gut, um nicht zu sagen überhaupt nicht.) Mit seiner Reise hat er ein Vermächtnis erfüllt, eine positive 'Delegation' umgesetzt. Damit kann er frei seine eigene Vaterrolle bestimmen. Literarisch erkundet er die Optionen am Beispiel des Thoas in der *'Iphigenie'*. Er macht sich klar, was es bedeuten könnte, väterlich – und nicht als Künstler, Herrscher, Untertan, Bruder oder Jüngling – zu handeln. Die erfolgreiche Beschäftigung mit diesem Thema dürfte eine Voraussetzung für die dauerhafte Verbindung mit seiner Christiane gewesen sein. Sie suchte in Goethe nicht nur den Geliebten und erfolgreichen Minister sondern auch den Vater für ihre Kinder. Thoas wie Goethe proben diese Position.

## Goethe als Ehemann und sein Oikos

- n Tagebuch des Direktors des Weimarer Gymnasiums *Böttiger*: „Nichts ist einfacher als seine Häuslichkeit. Abends sitzt er in seiner wohlbeheizten Stube, eine weiße Fuhrmannsmütze auf dem Kopf, ein Wolljäckchen und lange Flauschpantalons an, in niedergetretenen Pantoffeln und herabhängenden Strümpfen im Lehnstuhl, während ein kleiner Junge auf seinen Knien schaukelt. In einem Winkel sitzt stillschweigend der Maler Meyer“, jener Freund aus römischen Tagen,“ auf der anderen die Donna Vulpia mit dem Strickstrumpf.“
- n „Diese Lebenszeit ist wohl eine glückliche. Auch für Christiane“, schreibt die Biographin Sigrid Damm. 150



Christiane und August in  
Goethes Gartenhaus;  
Radierung von Carl  
Lieber nach Goethes  
Entwurf, 1793, GMDü

# Vom Gartenhaus im Ilm-Park (ab 1776) in die Residenz am Frauenplan (Juni 1792)

Kupferstich L. Schütz 1828 (GMDü)



Übermüthig sieht's nicht aus  
Dieses stille Gartenhaus

Allen die darin verwehrt  
Ward ein guter Muth bescheert  
Goethe 1792



Warum stehen sie da vor?  
Ist nicht Thüre da und Thor?

Kömen sie getroffen herein  
Würden wohl empfangen seyn  
Goethe 1792

„Angenehme häuslich-gesellige Verhältnisse geben mir Mut und Stimmung, die *Römischen Elegien* auszuarbeiten und zu redigieren.“ 1790 in den *Tag- und Jahreshefte*.

## Zusammenfassung mit Blick auf das Knotenmodell der Veränderung

Die Jahre von 1788 bis zum Tode Christianes sind durch eine gelungene Balance zwischen den drei Faktoren der strukturellen Persönlichkeitstriade gekennzeichnet, i.S. E. Scheins könnte man eventuell von einer Stärkung von *Lebensstilintegration* auf Kosten von ‚*Fachlichkeit*‘ und ‚*general management*‘ sprechen. Die Vernachlässigung der Bedürfnisse der Person im ersten Weimarer Jahrzehnt wird zu Lasten seiner Funktionen – zumindest im operativen Bereich – überwunden. Die einseitige Orientierung auf Dichtung und dann der Versuch, diese durch eine Hinwendung zur Malerei zu relativieren, wird zugunsten einer ernsthaften, wenn auch nicht im mainstream liegenden Beschäftigung mit den aufkommenden Naturwissenschaften überwunden. Trotz aller Wandlungen bleibt der Herzog Carl August ein verlässlicher Freund und Mäzen, G. will „treu an seiner Seite aushalten“, wie er Falk 1808 noch einmal bestätigt. (Biedermann, Bd.2, S.314)

Ein Gutteil der überzeitlichen und die einzelnen gesellschaftlichen Schichten (‚Funktion‘) und Lebensbereiche (‚Profession‘) übersteigende Bedeutung Goethes liegt in seiner Fähigkeit, sein Leben und die Dinge überhaupt in ‚mannigfaltige‘ – nicht bloß bipolare - Verhältnisse aufzulösen und diese in der Schwebelage zu halten und triadisch zu deuten. Und so vergißt er zuletzt auch nicht eine Warnung vor einem einzigen Modell der Karriereplanung:



" Der beste Reiseplan wird durch einen albernen Zufall gestört und man geht nie weiter, als wenn man nicht weiß, wohin man geht."

*Goethe an Carl Friedrich Zelter, Weimar, den 3. Dez. 1812*

# Bibliographische Angaben

- n Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden. Textkritisch durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von Erich Trunz, zuerst Hamburg jetzt München 1948 ff. (Abgekürzt HA)
- n Johann Wolfgang Goethe. Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche. 40 Bände (in 41) Hg. v. Hendrik Birus, Dieter Borchmeyer u.a. Frankfurt/M. (Deutscher Klassikerverlag) 1985 ff. (Abgekürzt FGA)
- n I. Abtl., Bd. 9 hrsg. Von Wilhelm Voßkamp und Herbert Jaumann: Wilhelm Meisters Theatralische Sendung, Lehrjahre und Unterhaltungen Deutscher Ausgewanderter.
- n 1.Abtl., Bd. 15, 1 und 2: Italienische Reise, hrsg von Christoph Michel und Hans-Georg Dewitz, 1993
- n II. Abtl., Bd. 3 (=30) Italien - Im Schatten der Revolution. Briefe, Tagebücher, Gespräche. Hrsg.von Karl Eibl, 1991
- n Johann Wolfgang Goethe. Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. 21 Bde. in 26., Hrsg. von Karl Richter u.a., München (Münchener Ausgabe) (abgekürzt Goethe-MÜ) München 1985–1998.
- n Goethe: Tagebuch der italienischen Reise 1786. Hrsg. von Christoph Michel, Frankfurt/Leipzig 1976 (Insel Taschenbuch) (Abgekürzt TIR)
- n Goethe: Italienische Reise. Hrsg. von Christoph Michel, Frankfurt/Leipzig 1976 (Insel Taschenbuch) (Abgekürzt IR)
- n Goethes Werke. Hg. im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen [Weimarer Ausgabe oder Sophien-Ausgabe]. Abteilungen I–IV. 133 Bde. in 143. Weimar 1887–1919. neuaufgelegt im Deutschen Taschenbuchverlag München 1987. (Abgekürzt WA)

- n Goethes Gespräche. Eine Sammlung zeitgenössischer Berichte aus seinem Umgang. Aufgrund der Ausgabe und des Nachlasses von Flodoard Freiherrn von Biedermann erg. u. hg. v. Wolfgang Herwig. 5 Bde. in 6. Zürich 1965-1987. Tb. München [dtv] 1998
- n Bode, Wilhelm (Hg.): Goethe in vertraulichen Briefen seiner Zeitgenossen. Auch eine Lebensgeschichte, 3 Bände, Berlin 1921-1923. neu herausgegeben von Regine Otto und Paul-Gerhard Wenzlaff, Berlin und Weimar 1982 (2. Aufl.) (Abgekürzt Bode, Briefe)
- n Eckermann, Johann Peter: Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. In Bd. 12 (39) der »Frankfurter Ausgabe« hg. v. Gertrud Herwig (1989) sowie in Bd. 19 der »Münchener Ausgabe«, hg. v. Heinz Schlaffer (1986)
- n Renate Grumach (Hg.): Goethe, Begegnungen und Gespräche. Bd. III, Berlin/New York 1977.
  
- n Damm, Sigrid: Christiane und Goethe. Eine Recherche. Frankfurt a. M./Leipzig 2004
- n Eissler, K. R.: Goethe. Eine psychoanalytische Studie 1775-1786. In Verbindung mit Wolfram Mauser und Johannes Cremerius herausgegeben von Rüdiger Scholz. 2 Bände, Basel/Frankfurt a. M., Band 1, 1983, Band 2, 1985. (Zuerst Detroit 1963)
- n Steiger, Robert/Reiman, Angelika (Hg.): Goethes Leben von Tag zu Tag. Eine dokumentarische Chronik. 8 Bde. Zürich/Düsseldorf 1982–1996. Chronologische Zusammenstellung aller Dokumente zu Goethes Lebenslauf.
- n Mayer, Hans: Goethe, hrsg. von Inge Jens. Frankfurt/Main 1999
  
- n Unterberger, Rose: Die Goethe-Chronik. Frankfurt/M. und Leipzig 2002
- n Zapperi, Roberto: Das Inkognito. Goethes ganz andere Existenz in Rom. München 2002

- n Festinger, L.: A Theory of Cognitive Dissonance, Evanston 1957
- n Giesecke, Michael 2007: Die Entdeckung der kommunikativen Welt – Studien zur kulturvergleichenden Mediengeschichte. Frankfurt, Suhrkamp Verlag.
- n Hall, Douglas 1996: Protean careers of the 21<sup>st</sup> century. In: The Academy of Management Executive, Heft 4, S. 8-14.
- n Ibarra, Herminia 2003: Working Identity: Unconventional Strategies for Reinventing Your Career. Boston, Mass., Harvard Business School Press.
- n Pongratz, Hans J. und Voß, G. Günter 2003: Arbeitskraft-Unternehmer – Erwerbsorientierungen in entgrenzten Arbeitsformen. Berlin, Edition Sigma.
- n Kohli, Martin: Institutionalisierung und Individualisierung der Erwerbsbiographie. In Beck und Beck-Gernsheim (Hrsg.) 1994: Riskante Freiheiten – Individualisierung in modernen Gesellschaften. Frankfurt / M 1994., Suhrkamp Verlag, , S. 219-244.
- n Schein, Edgar 1994a: Karriereanker. Die verborgenen Muster Ihrer beruflichen Entwicklung. Lanzenberger, Looss und Stadelmann, Darmstadt 1992, 3. Aufl. (1. Aufl. 1992, amerik. 1985).